

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise nach Dänemark.

Niemeyer, August Hermann

03.08.1798-16.09.1798

5. August 1798

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159142

dem Garten. Den Abend besuchte uns H. Ratzke. Funn
mit dem wir natürlich recht viel über unsern Plan
nach Copacalago zu gehen sprachen, wo er schon
als Enkel des Prof. Kramers lange gelebt hatte.

Während das Haus am Sonntag Morgen mit der Communi-
on zur Hochzeit beschaffigt war, unterhielt mich eine
sehr anziehende Lecture, Bürgers Leben von Alt-
hof, vorzüglich interessant durch mehrere eigenhändige
Aufsätze - in festem - der guten Bürgers. Einige schü-
nen mir so gut geschrieben, daß sie die Vergleichung
mit Rousseau zu recht anhalten. Dann besetzt ich
H. Probst Röttger und H. R. Delbrück auf K. d. Frauen.

Die Hochzeit besuchte ich nicht, weil es gerade so
wie auf ähnlichen Hochzeiten zugeht. Die Gesellschaft
war so Personen stark. Die Trauung wurde einige
Wochen früher Freund Junker gehalten haben; nun
war es sein Nachfolger Walter. Bei Tische fielen
mir gesprächige Nachbarn und Vis à Vis. zu; ein
Leutnant-director Lombard, die Fr. von v. Lengefeld u. s. w.
Nach der Mahlzeit ging ich noch auf eine Stunde
ins Schauspiel, wo man den Geburtstag des Königs
feierte. Das Stück oder Vorspiel „So opfern Herzen“
war so muthkegig als sein Titel. Von dem Gesang
des Volksliedes „Heil u. K. Heil“ hatte ich auch
mehr Wirkung erwartet. Ein großer Theil der Publikum
fanden mehr Wohlgefallen an den Plattituden des
Hauptstücks „Das Mutterpfand“, zu finden. Es sollte
dort wo es den Dichter und den Schauspieler hatte
ausprechen sollen. Das war nicht ~~anzureichend~~ ^{anzureichend}. Ich brach
te die übrige Zeit besser in der Unterhaltung mit

einzelnen Personen der Hochzeitsgesellschaft zu. —

Ich grüßte Euch alle Ihr Lieben, u. sage Euch mein herzlichstes Gedanken hier am Gestade Des Elbe, wo wir eben im Begriff sind ein kleines Paarländchen des grossen Wasserfahrt zu machen, die je näher ich ihr kömme, mich mit ^{desto} ~~je~~ ^{schöneren} Erwartungen erfüllt. Ich habe meinem Mann die Sedes genommen, u. krüpfte den Faden an, ^{so} ~~wie~~ ^{er} ~~ihm~~ ^{hies}. ^{Also} Stark ich wiß von der Hochzeitsfeier meines Schmetters nichts weiter zu sagen als Dafs die Gesellschaft ziemlich vergnügt, ziemlich amüsiert war, u. Dafs auch jedes bey sich an seine rechte Stelle gekommen war. Ich wenigstens war sehr gut mit meinen Nachbarn, den R. Saak u. den Lieutn. Lehleget — Des sogenannten wilden, Des aber Dabey ein recht gescheiter Mensch ist — zu Frieden. Nach Tisch unterhielt ich mich größtentheils mit Hr. Gen. v. Lenzefeld, meine sehr gütige Freundin. Von wundern Spielzeuge gesetzt, ich spielte mit Hr. Lehleget, Kikprafsch, u. v. Rohr, u. es gab viel zu lachen. ^{Durch} Die Nähe Des sausthaften u. so respectativen Feldmarschalls etwas komischer bekam, weil ~~man~~ Die jungen Herren sich fürchteten, von ihm bemerkt zu werden. Ich bat meinen Vater mich abzulassen, weil ich die gute Grossmutter noch sprechen wollte, die sich bey ihres furchtenden Schwäche von der Seite Dispensiert hatte. Daneben fieng ich an meine Sachen zusammen zu packen, den Fähr u. halb 8 Des andern Morgens waren unsere Pferde bestellt, u. ich wollte gern die Nacht aufschlafen, ^{indem} ~~da~~ ^{ich} ~~war~~ ^{von} da an viel Strapazen bevorstehen. In der Mitte der Nacht weckte uns eine recht schöne Musik vor unserm Fenster, die gewis dem

Brautpaare galt, zu denen sie das hinüber zog,
 für uns die Töne verhallten. - Wir hatten den Abend
 Abschied genommen, u. wollten das den andern Morgen von
 aus jedem Bette thun, allein wir dachten, doch es sey besser
 niemanden in seiner Ruhe zu stören, u. fahen niemand
 als die Großmutter, deren Wünsche wir mit auf den Weg
 nahmen. Unsere Pferde - denn wir von Magdeburg an
 zahlen mußten, meistens aber sprant man uns 4 u.
 u. wir fahen recht stattlich - kamen zu einer Stunde
 später an, wir verließen Magdeburg gegen 4 Upsi. Der Weg
 gieng über Barleben. Der theuer verstorbenen Freundin
 meines Mannes, P. Suero, was hier der Gegenstand unser
 lebhaftesten Erinnerung u. unseres Gesprächs. Wir wollten
 seinen Grabstein besuchen, aber Regen u. anges. Schmutz
 so wie die Entlegenheit hinderten den Voratz. In Wismar
misfaest hielt der Postillon an. Ich dachte an
 unzähligen, u. so herzlich gut gemeinten Einladungen
 des sel. Amtmanns Bräuerke, die wir nie angenommen hatten,
 weil es uns an Zeit fehlte, ich hätte also unmöglich
 so unfreundlich sein können. Dazugereisen, ohne seine
 Leichter zu besuchen, die uns wie der Vater gethan hätte
 würde, herzlich bewillkomnten, wir konnten nur kurz
 ihnen verweilen u. schieden mit geringem Achten Wohlwollen
 eines gegen den andern. Der Weg von da bis Burgst
 was langweilig, Lafontaine's P. Salien verkürzte ihn.
 Auf der Station selbst bekamen wir ein kleines u. sein
 des Mittags-essen, fanden gesprächige Einheimische.
 Freunde, recht wohl gezogene Kinder. köstlich ange-
 zogene Liegen. Hier fahen wir 1/2 Drey ab, u. war
 nach 4 in Stendal. Wieder ein langweiliges Land

F. Wolnigast